

Stella Siebenschläfer

# Mumpeltrotz

Geschichten  
für große und kleine Enk(g)el

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2016

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die  
Deutsche Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de>  
abrufbar.

ISBN 978-3-96008-467-9

Copyright (2016) Engelsdorfer Verlag Leipzig  
Alle Rechte beim Autor

Titelbild „folleto che semina fagioli“ © Silvano Rebai

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

12,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## Inhalt

Der Sonnenuntergang schwimmt.....	7
Das Haus von Mumpeltrotz .....	22
Die Schlumperliese.....	24
Am Badetag .....	27
Das schwarze Loch .....	31
Die Kissenschlacht .....	33
Mumpeltrotzig .....	38
Der Entschluss.....	40
Eine neue Strategie.....	41
Alles auf Anfang.....	44
Eine lange Reise .....	45
Ein Tag hat 24 Stunden.....	52
Über sanfte, grüne Hügel .....	54
Wer hat schon Lust auf Schularbeiten? .....	59
Die Zeit drängt .....	61
Die Komplizinnen .....	73

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## DER SONNENUNTERGANG SCHWIMMT

Nichts geschieht zufällig.

Regen trommelt an die Fensterscheiben. Melina hält sich die Ohren zu. Das dumpfe Rauschen lässt keinen Zweifel daran: Sie ist wach. Gelangweilt sieht Melina zu, wie sich kleine und große Wassertropfen zu einem Rinnsal vereinen, um gemeinsam als Schwall auf dem Fensterbrett aufzuschlagen. Der Himmel hat kein Erbarmen. Seit Tagen schütet es wie aus Eimern.

Langsam füllen sich Melinas Augen mit Tränen. Alles verschwimmt, und daran ist nicht nur der Regen schuld. Melina teilt sich das kleine Zimmer mit ihrer Schwester Klara, die heute Morgen pünktlich zur Schule gegangen ist. Die jüngeren Geschwister sind im Kindergarten. Nach der Geburt der Zwillinge war Mama über zwei Jahre zu Hause. Seit Kurzem geht sie wieder arbeiten.

„Wir brauchen das Geld, um uns all unsere Wünsche erfüllen zu können“, sagt Mama.

Melinas größter Wunsch ist es, bei Mama zu sein.

Das hat sie ihr auch gesagt, aber Mama hat gelacht und geantwortet: „Du wirst das verstehen, wenn du älter bist. Sei vernünftig und mach es mir nicht so schwer.“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Melina ist neun Jahre alt und für die drei Kleinen eine ältere Schwester. Darauf ist sie sehr stolz.

Mit dem Regen ist die Kälte gekommen. Melina zieht die Bettdecke über beide Ohren und kuschelt sich in ihr Federbett. Wie ein zusammengerollter Igel liegt sie jetzt in ihrem Bett und versucht, den letzten Traum einzufangen. Sie war eine stolze Elfenkönigin, die auf dem Rücken von Unicorn, dem weißen Einhorn, durch die Wolken schwebte. Melina blinzelt. Die Spur des Zauberpferdes verliert sich im Nichts. Die Zeit scheint stehen geblieben zu sein.

Plötzlich ertönt ein dumpfer Knall.

Mit einem Satz springt das Mädchen aus dem Bett und steht barfuß mitten im Zimmer. Ängstlich sieht sie sich um. Sie kann nichts Ungewöhnliches entdecken, spürt aber, dass etwas anders ist als heute Morgen, als ihre Familie die Wohnung verließ.

Irgendetwas ist hier!

Melina legt sich auf den Bauch und schaut unter dem Bett nach. Nichts. Auf nackten Füßen schleicht sie über den kalten Boden zum Kleiderschrank hinüber. Knarrend öffnet sie die Schranktür. Ihre T-Shirts liegen, von Mama fein säuberlich zusammengelegt, im oberen Fach, darunter die Leggings.

Aber was ist das?

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Melina traut ihren Augen nicht. Da sitzt im unteren Schubfach mitten in ihren Socken ein kleines grünes haariges Wesen, keine zehn Zentimeter groß.

Das Mädchen steht wie angewurzelt. Der Eindringling ist nicht minder überrascht und versucht sogleich zu entweichen, aber Melina ist schneller. Geistesgegenwärtig hat sie ihn gepackt und hält das zappelnde Etwas fest in ihrer Hand.

„Lass los, du dumme Nuss“, gebärdet sich der Wicht, „du wirst dir gleich wünschen, nie geboren worden zu sein, weil ich dich auf der Stelle verzaubern werde!“

Melina grinst ihn überlegen an: „Mach doch, ich bin sehr gespannt, wie du das anstellen willst.“

Erstaunt über ihren Mut lockert sie den Griff, sodass der vermeintliche Zauberer, aus dem Schwitzkasten erlöst, wieder leichter atmen kann. Langsam entweicht die dunkelblaue Farbe aus seinem Gesicht, die langen, gezwirbelten Barthaare vibrieren weniger stark, aber die wütenden Blicke aus den mandelförmigen gelben Augen treffen Melina umso heftiger.

„Bild dir bloß nicht ein, dass du mich überrumpelt hast. Du siehst mich nur, weil ich es so will. Wenn mein Barthaar wieder trocken ist, erlange ich meine Zauberkräfte zurück.“

Du wirst schon sehen, was dann passiert“, schnieft der Eindringling.

Erst jetzt bemerkt Melina, dass der Bart des grünen Wesens tropfnass ist. „Wer bist du und was suchst du in meinem Schrank, und überhaupt, was willst du von mir?“

„Papperlapapp, so viele Fragen auf einmal. Hast du vielleicht einen Föhn?“

Das Mädchen durchschaut die Absicht des Eindringlings sofort. Wenn es stimmt, dass der grüne Wicht mit einem trockenen Bart seine Zauberkräfte wieder benutzen kann, bleibt ihr nicht viel Zeit.

Im Zimmer ist es kühl; trotzdem, der Gedanke, dass Mister Grün sie doch noch verzaubern könnte, bereitet ihr Unbehagen.

Inzwischen ist es früher Nachmittag und Klara könnte jeden Moment aus der Schule zurückkommen. Was soll sie also tun? Melina schließt die Augen, um sie kurz darauf wieder zu öffnen. Es ist kein Traum, das grüne Wesen befindet sich noch immer in ihrer Hand. Inzwischen unternimmt es alle Anstrengungen, um sich aus der Umklammerung zu befreien.

„Okay, ich lass dich frei, wenn du mir meine Fragen beantwortest.“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Nebenan auf dem Schreibtisch steht ein Wasserglas mit Pinseln drin. Zum Glück hatte Melina das Wasser, nachdem sie gestern mit dem Malen des Bildes vom Sonnenuntergang fertig geworden war, noch nicht ausgegossen. Mama hatte zwar geschimpft und gesagt, sie solle mehr Ordnung halten, aber jetzt würde ihr das Wasserglas helfen, den Eindringling zu überlisten. Sie könnte ihn mit dem Wasser übergießen und so verhindern, dass er seine Zauberkräfte einsetzen kann.

Gesagt, getan. Melina löst die Umklammerung ihrer Hand und setzt Mister Grün sanft auf dem Schreibtisch ab.

Der schüttelt sich so gewaltig, dass die Wassertropfen von seinem Körper in hohem Bogen davonfliegen. Er hat zarte, hellblaue Flügel, die das Mädchen jetzt erst sehen kann. Mister Grün streicht den langen, gezwirbelten Bart glatt und sieht Melina herausfordernd an: „Ich weiß genau, was du planst, aber weil du dein Versprechen eingelöst hast, will ich nicht so sein und dir deine Fragen beantworten. Ich sehe ja, wie du vor Neugier gleich platzst. Ich bin grün, aber kein Frosch und ich bin klein, aber kein Zwerg. Meine Flügel gehören keinem Elfenkönig. Siehst du meinen langen, gezwirbelten Bart? Der ist so gedreht, weil du so ein Wirbelwind bist. Ich bin dein Freund. Ich trockne deine Tränen, wenn du traurig bist, und ich freue mich mit dir, wenn du

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

glücklich bist. Ich denke mir mit dir gemeinsam Gemeinheiten aus, wenn du dich ungerecht behandelt fühlst, damit wir alle bestrafen können, die sich einbilden, dich kränken zu können. Das Wichtigste aber: Ich werde dir das Lügen austreiben!“

Schritte, die Tür geht auf: „Träumst du schon wieder?“, fragt Papa unsanft.

Erschrocken dreht sich Melina zur Tür und stößt dabei mit der Hand das Wasserglas um. Der schöne Sonnenuntergang schwimmt in einem Meer aus Pinselwasser.

„Ich möchte, dass du mir beim Decken des Tisches hilfst. Mama und die anderen sind noch schnell Einkaufen gefahren, aber sie werden gleich da sein, und dann können wir gemeinsam Abendbrot essen. Hörst du mir überhaupt zu? Und räum die Sauerei weg!“ Papas Stimme klingt eindrucksvoll, aber das Mädchen blickt ihn teilnahmslos an.

Sie quält nur die eine Frage: Wo ist Mister Grün?

Die Familie sitzt komplett am Küchentisch. Alle lassen sich das Abendessen schmecken, nur Melina bekommt keinen Bissen herunter, dabei gibt es frische Tomaten, Gurken und Paprika sowie ihre Lieblingswurst.

„Du gefällst mir gar nicht, und blass siehst du auch noch aus“, sagt Mama besorgt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Zwillinge Mica und Antonia essen artig ihr Brot, sogar das Gemüse wandert heute ohne Umwege in den Mund.

Amalia erzählt von den Tieren im Zoo, denen sie heute gemeinsam mit ihrer Freundin Paula, und den anderen Kindern der Mäusegruppe, einen Besuch abgestattet hat.

Klara räumt mittlerweile die Geschirrspülmaschine ein, wischt den Tisch ab und stellt die übrig gebliebenen Lebensmittel in den Kühlschrank. Dann holt sie den Staubsauger aus der Kammer, um den Boden zu säubern. Das ist eigentlich Melinas Aufgabe, aber irgendwie hat Klara das Gefühl, ihre Schwester bedrückt etwas, und so erledigt sie heute Melinas Arbeit gleich mit, und das ganz ohne Aufforderung und freiwillig.

Mama ist begeistert. Die drei Kleinen sind im Bad verschwunden, was unschwer am Lärm zu erkennen ist. Das Zähneputzen klappt heute ohne Gezeter, und so sitzen wenige Minuten später alle im Schlafanzug im Wohnzimmer. Papa hat einen Trickfilm ausgesucht und schaltet den DVD-Player ein. Gespannt schauen die Geschwister den tanzen den Bildern auf der Leinwand zu und lauschen der aufregenden Geschichte.

Stille.

Melina hat, in den wenigen Minuten Zeit die ihr zur Verfügung standen, ihr Zimmer nach Mister Grün abgesucht. Er

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

ist verschwunden. Hat sie sich alles nur eingebildet? Unsinn. Der Schreibtisch ist noch feucht vom umgefallenen Wasserglas. Das Bild hat sie zum Trocknen auf die Heizung gelegt. Im Kleiderschrank hat sie alle Schubfächer durchsucht, keine Spur von Mister Grün.

Klara ist zu Melina ins Zimmer geschlichen. Sie ist neugierig: „Was ist los?“

Melina schaut ihre große Schwester an und unternimmt erst gar nicht den Versuch, sie anzulügen. „Du darfst aber Mama und Papa nichts verraten, das musst du mir versprechen!“

Klara verspricht es. „Nun mach es doch nicht so spannend!“

Melina zögert, soll sie ihre Schwester wirklich einweihen? Sie windet sich, aber Klara lässt nicht locker, denn sie spürt den ganz besonderen Reiz des Ungewöhnlichen. „Papa hat ihn vertrieben!“

„Wen?“

„Na Mister Grün!“

Aufgeregt erzählt Melina von der ungewöhnlichen Begegnung mit dem haarigen grünen Wesen aus dem Kleiderschrank.

Klara hört aufmerksam zu, dann bricht sie in schallendes Gelächter aus: „Du spinnst, das hast du dir doch nur ausge-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

dacht, damit Mama und Papa nicht merken, dass du heute die Schule geschwänzt hast.“

Beleidigt rümpft Melina die Nase. Sie hätte wissen müssen, dass Klara ihr kein Wort glaubt. Wie sollte sie auch? Melina hat in letzter Zeit nicht nur ihre Eltern angelogen. Jetzt bekommt sie die Quittung dafür.

Es ist wie verhext, wo mag sich Mister Grün nur versteckt halten? Vielleicht ist er ja verletzt und braucht Hilfe. Das Mädchen ist verzweifelt. Was soll sie tun?

Melina zermartert sich ihr kleines Hirn, kann aber keine Lösung finden.

Melina ist krank. Sie muss das Bett hüten. Die ganze Nacht über hat sie im Schlaf gesprochen und fantasiert.

Da das Fieber noch nicht herunter gegangen ist, bleibt Mama heute zu Hause bei ihr. Besorgt fühlt sie ihrer Tochter immer wieder die heiße Stirn. „Hier helfen nur Wadenwickel!“

Melina protestiert lautstark, aber Mama ist entschlossen, alles zu tun, um ihrer Tochter wieder auf die Beine zu helfen.

„Was hast du nur, mein Kind?“

Die kalten Umschläge werden nach überliefertem Hausrezept aus Weißkohlblättern gemacht, die zuvor etwas weich-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

geklopft worden sind. Sie zeigen sofort die gewünschte Wirkung und senken das Fieber eindrucksvoll. Irgendwann schläft das Mädchen erschöpft ein.

Klara kommt heute zeitig aus der Schule und geht gleich zu Melina ins Zimmer.

Noch ein wenig benommen schaut diese ihre große Schwester erwartungsvoll an: „Glaubst du mir?“

Klara will Melina nicht beunruhigen und sagt: „Ich möchte dir ja glauben, aber noch viel lieber würde ich deinen Mister Grün mit eigenen Augen sehen wollen.“

Melina ist enttäuscht: „Ich weiß nicht, wo er ist und ich weiß nicht, wo ich ihn noch suchen soll. Den ganzen Schrank habe ich schon auf den Kopf gestellt.“ Melina schluchzt: „Wenn Papa nicht gekommen wäre, dann ..., bestimmt sehe ich ihn nie wieder.“

Der kleine Körper wird von einem heftigen Weinkrampf geschüttelt. Sie heult schließlich so laut, dass Mama besorgt ins Zimmer stürzt.

„Lass doch deine Schwester in Ruhe und ärgere sie nicht, Klara. Du siehst doch, dass es ihr noch nicht besser geht.“

Klara verzieht das Gesicht und wendet sich gekränkt ab.

Mama setzt sich zu Melina aufs Bett. Liebevoll nimmt sie ihre kleine Hand und streichelt sie sanft. „Die solltest du aber mal waschen, die ist ja ganz grün!“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Erstaunt schaut Melina auf die grün schimmernde Färbung an der Innenfläche ihrer Hand.

„Das ist noch vom Malen“, lügt sie ihre Mutter an. Ihr Herz macht heimlich Freudensprünge.

„Klara, schau doch!“ Jetzt sind auch bei Klara die letzten Zweifel ausgeräumt. Die grüne Färbung an Melinas Hand ist ein eindeutiger Hinweis dafür – es gibt ihn also doch.

Mama macht sich inzwischen in der Küche zu schaffen.

Die Schwestern schmieden einen Plan. Von der Existenz des geheimnisvollen Wesens darf niemand erfahren.

Sobald die Eltern die Wohnung verlassen haben, wollen sie auch in den anderen Zimmern nach Mister Grün suchen. Inzwischen hat Klara eine Schale mit klein geschnittenem Obst neben den Kleiderschrank gestellt. Es könnte ja sein, dass Mister Grün Hunger hat und sich von dem leckeren Obst anlocken lässt. Die Mädchen lassen nichts unversucht, aber der erhoffte Erfolg bleibt aus.

Die Zwillinge spielen in ihrem Kinderzimmer. Immer wieder ertönt ein fröhliches Jauchzen. Das ist ungewöhnlich, da die beiden sonst eher streiten.

Melina kommt das plötzlich merkwürdig vor, und so läuft sie ins Zimmer von Mica und Antonia, um nachzuschauen. Die beiden Kleinen haben die Dinosaurier und die anderen Zootiere über den gesamten Fußboden verteilt. Eingesperrt

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

im Löwenkäfig, gemeinsam mit Tyrannosaurus Rex, sitzt Mister Grün.

Melina traut ihren Augen nicht. Entsetzt und verblüfft zugleich ruft sie Klara: „Komm schnell. Er ist hier!“

Neugierig stürzt Klara herbei. „Das glaub ich jetzt nicht. Mica, was machst du mit Mister Grün?“

Der Zweijährige ist sich keiner Schuld bewusst. Er lacht spitzbübisch und schickt sich an, seinen neuen Spielkameraden aus dem Käfig herauszuholen.

„Wir müssen was unternehmen“, zischt Melina. „Mica, zeigst du mir, was du da hast?“

Mica unternimmt den Versuch, sich mit Mister Grün aus dem Staub zu machen, aber das lassen die beiden Älteren nicht zu. Etwas unsanft packt Klara ihren Bruder und hält ihn fest, sodass Melina ihm das grüne Etwas entreißen kann. Mica wehrt sich mit Händen und Füßen. Er schreit wie am Speiß. Große Kullertränen rollen über seine Wangen.

Melina hat sich und Mister Grün inzwischen in Sicherheit gebracht. Bevor jemand von den Erwachsenen ins Zimmer kommt, um nachzusehen, was die Ursache für das Geschrei ist, muss Klara Mica besänftigen. Ein wenig tut er ihr leid, aber was soll sie tun? Sie muss jeden Verdacht von sich ablenken. Auf keinen Fall dürfen Mama oder Papa misstrauisch werden.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!